

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BJ SPORT, ERHOLUNG¶**

**BJA Sport und Spiele**

**Schwimmsport**

**Österreich**

**Wien**

**Personale Informationsmittel**

**Fritzi LÖWY**

- 18-1** *Montagen der Vergangenheit* : Flucht, Exil und Holocaust in den Fotoalben der Wiener Hakoah-Schwimmerin Fritzi Löwy (1910 - 1994) / Vida Bakondy. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 270, [16] S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Wien., Univ., Diss., 2015. - ISBN 978-3-8353-3094-8 : EUR 36.90  
**[#5621]**

Selbst vielen Sporthistorikern dürfte die Wiener Schwimmerin Friederike (Fritzi) Löwy nicht bekannt sein. Dabei gewann sie zwischen 1925 und 1935 zahlreiche österreichische Meisterschaften, stellte etliche nationale Rekorde auf den Freistilstrecken auf und errang Medaillen auf internationalen Meisterschaften.

Ihr Schicksal wäre vielleicht weiter relativ unbekannt geblieben, wäre die Autorin der vorliegenden Publikation<sup>1</sup> nicht 2010 in der Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien auf drei Fotoalben gestoßen, die nachweislich aus dem Besitz von Fritzi Löwy stammen. Eine Privatperson hatte sie Mitte der 1990er Jahre auf einem Flohmarkt entdeckt und schließlich der Wiener Universität übergeben. Eines der Alben ist der vielköpfigen Familie Löwys gewidmet, ein zweites dokumentiert ihre Erlebnisse als Flüchtling in der Schweiz 1944/45 und ein drittes hält Impressionen von Paris-Aufenthalten in den frühen 1930er Jahren fest. Das Fotoalbum war auch für Fritzi Löwy ein geeignetes Speicher- und Ordnungsmedium, das an wichtige Lebensetappen, persönliche Erlebnisse oder Personen aus der Familie und dem Umfeld erinnert. Es bringt Dinge in eine Ordnung (S. 13).

Nach grundlegenden medientheoretischen Überlegungen zur Aufgabe und Funktion von Fotoalben möchte die Autorin vor allem der Frage nachgehen, wie der Holocaust, die Vertreibung und Verfolgung sich in der Erinnerung

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1131379829/04>

Löwys zeigt. Die Judenverfolgung in Österreich nach dem „Anschluß“ im März 1938 mit ihren fatalen Folgen für die zahlreichen Juden der Hauptstadt Wien, in der etwa ein Adolf Eichmann sein Unwesen trieb, der Tod mehrerer Familienmitglieder in den Vernichtungslagern, die Emigration sind denn auch hier die zentralen Themen. Die bekannte Schwimmerin konnte 1939 noch fliehen und verbrachte in der Folgezeit zehn längst nicht immer leichte Jahre im Exil in Italien, der Schweiz und Australien. Im Gegensatz zu so vielen Wiener Juden kehrte Fritzi Löwy 1949 in ihre Heimatstadt zurück, wo sie dann den Rest ihres Lebens verbrachte.

Anders als der Rezensent und vermutlich auch andere Leser vermutet haben, steht nicht der Lebensabschnitt im Zentrum der Untersuchung, der Fritzi Löwy aus der Masse ihrer Landsleute hervorhob, die erwähnten Jahre als Schwimmstar der Wiener Hakoah (S. 66 - 76). Diese Epoche ihres Lebens ist im Gegensatz zu ihrer Kindheit und Jugend auch photographisch gut dokumentiert. Die Fotoalben enthalten aber keine Abbildungen aus ihrer aktiven Zeit. Alben, die ihre sportliche Karriere dokumentierten, sind leider verlorengegangen.

Die Jahre nach Beendigung ihrer Karriere, als Löwy so manche Probleme im Berufsleben hatte, die schlimmen Jahre der Nazi-Herrschaft, des Exils und das Leben im Wien der Nachkriegsjahre sind da schon deutlich umfangreicher festgehalten. Die unverheiratete „Kaffeenärrin, Bohémienne und Nachtmensch“ genoß mit Freundinnen das Leben in Wien. Sie reiste gerne und interessierte sich nach eigenem Bekunden, etwa in ihrem lebensgeschichtlichen Interview im Jahre 1988 (S. 95), mehr für Kunst als für den Sport, der sie prominent gemacht hatte.

Im umfangreichen vierten Kapitel *Formen der Zeugenschaft* wird deutlich, in welcher Form Fritzi Löwy in ihren Alben an das Erlebte erinnerte, etwa an ihre Familie (Kap. 4.3 *Bilder des Verlustes*) oder an ihren Aufenthalt in der Schweiz (Kap. 4.4 *Flucht, Tourismus und Freundschaft*).

Fotoalben ermöglichen zwar einen tiefen Einblick in die Privatsphäre von Personen, sind zentrale, wenn auch nicht die einzigen „Schauplätze der Erkenntnis“ (S. 182) zum Leben einzelner Menschen. Ihr Quellenwert ist durchaus begrenzt, erst recht wenn einordnende Kommentare wie bei Löwy spärlich sind oder manchmal ganz fehlen. In ihren „Montagen der Vergangenheit“, vor allem durch die Hinzuziehung weiterer, üppig vorhandener Quellen<sup>2</sup> wie Korrespondenzen, amtlichen Dokumenten oder Fotos liefert die Autorin in ihrer sehr quellennahen Darstellung ein gelungenes Lebensbild einer prominenten Sportlerin, vor allem aber auch ein „Erinnerungsmedium“ (S. 39) an eine furchtbare Zeit, die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten verbunden mit der Verfolgung, dem Exil und der Verarbeitung des zwischen 1938 und 1945 Erlebten in der Nachkriegszeit.

Die farbigen Abbildungen des „Familienalbums“ und des „Schweiz-Albums“ am Ende des Buches, ursprünglich eine Wiener Dissertation, ermöglichen

---

<sup>2</sup> Dazu das äußerst umfangreiche *Quellenverzeichnis* (S. 241 - 255), das weitere Forschungen anregen kann.

einen tiefen Einblick in die Beschaffenheit, die Gestaltung der Alben, die aber auch Lücken aufweisen.

Manfred Komorowski

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8891>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8891>